

Islam und Bildung in Österreich

Einleitung – Zahlen, Fakten und Fragen	2
Das österreichische Bildungssystem	3
Die Anfänge der österreichischen Schulpflicht.....	3
Das österreichische Schulsystem.....	3
Islamische Religion an Österreichs Schulen	4
Die Einführung des islamischen Religionsunterrichts.....	4
Islamische Schule in Österreich.....	5
Die Ausbildung der Islamischen ReligionslehrerInnen und Imame in Österreich.....	6
Grundsätze im Lehrplan für islamischen Religionsunterricht in Österreich.....	7
Herausforderungen der islamischen Bildung in Österreich.....	9
Der Stellenwert der Bildung im Islam	11
Göttliche und prophetische Aufforderung zur Wissensaneignung	11
Islamische Bildung als Werteerziehung.....	12
Islamische Bildung von Männern und Frauen gleichermaßen.....	13
Islamische Bildung im Mittelalter als Ansporn für die Zukunft	14
Schlusswort	16
Weiterführende Literatur	17
Weiterführende Links	17

Einleitung – Zahlen, Fakten und Fragen

Wenn es um Bildung und Wissenschaft geht, stellen die Länder der Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC) immer wieder das Schlusslicht dar. So gab im Jahr 2007 ein Drittel der OIC-Staaten im Durchschnitt nur 0,34% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Bildung und Forschung aus, während der globale Durchschnitt bei 2,36% liegt.¹ Im Vergleich dazu wurden im Jahr 2012 für den Schulbereich in der Organisation für Europäische Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) durchschnittlich 3,7 % des BIP aufgewendet. Laut OECD-Bericht 2015 verwendete Österreich 4,9% seines BIP für Bildungseinrichtungen vom Primar- bis zum Tertiärbereich, und investierte damit einen geringeren Anteil seines Wohlstandes und seines Budgets in Bildung als andere OECD-Länder mit einem Mittelwert von 5,3%.²

Zur gesamtheitlichen Bildung von SchülerInnen gehört auch die religiöse Bildung, denn in Österreich sind kulturell sehr heterogene Schulklassen mit SchülerInnen unterschiedlichster Kulturen und Religionen keine Seltenheit mehr. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund berichten immer wieder ihre Ausgrenzungserfahrungen, um ihre Isolation zu begründen. Das führt dazu, dass ein Teil sich häufig ausgegrenzt, sich selbst absondert oder überhaupt keinen Zugang mehr zu den pluralistischen und demokratischen Werten der österreichischen Gesellschaft findet. In diesem Sinne soll den folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Wie ist die islamische Bildung im österreichischen Schulsystem verankert und welche Herausforderungen ergeben sich daraus?
- Welchen Stellenwert hatte Bildung zur Zeit des Propheten Muhammad und welche Vorbilder sollten sich MuslimInnen nehmen, um mittels Streben nach Wissen und Bildung ihre Identität in der österreichischen Gesellschaft zu finden und in einer Weise zu festigen, dass Islam und Österreich nicht im Widerspruch stehen?

Den Anfang nimmt das österreichische Bildungssystem mit der Etablierung des islamischen Religionsunterrichts.

¹ Lubbadeh Jens, Wissenschaft im Namen Allahs, in SpiegelOnline am 16.11.2007: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/forschung-in-islamischen-laendern-wissenschaft-im-namen-allahs-a-517117.html>; Siehe auch aktuelle Zahlen vom Statistischen Bundesamt in Deutschland, Ausgaben für Forschung und Entwicklung: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_FundEAusg.html.

² OECD Bericht 2015: <https://www.oecd.org/austria/Education-at-a-glance-2015-Austria-in-German.pdf>.

Das österreichische Bildungssystem

Die Anfänge der österreichischen Schulpflicht

SchülerInnen in Österreich lernen sehr früh, dass sie es der großen Reformerin und sehr gläubigen Katholikin Kaiserin Maria Theresia (gest. 1780) verdanken können, in die Schule gehen zu dürfen bzw. zu müssen. Sie hat im Jahre 1774 die Schulpflicht für Buben und Mädchen gleichermaßen eingeführt, die genau genommen bis heute eine „Unterrichtspflicht“ ist, die auch außerhalb einer Schule erfüllt werden kann.³ Obwohl Maria Theresias Denken und Handeln sehr konservativ und alles andere als fortschrittlich war, hat sie es durch ihr Gottesbewusstsein als ihre Pflicht empfunden, dafür zu sorgen, dass ihre UntertanInnen zu guten GottesdienerInnen und HerrschaftsdienereInnen herangezogen werden. Die Schulpflicht erstreckte sich vom sechsten bis zum zwölften Lebensjahr in einer Schulorganisation, die Normalschulen zur Heranbildung von LehrerInnen, Hauptschulen in größeren Städten und an Klöstern, sowie Trivialschulen in jedem Pfarrort vorsah.⁴

Die Habsburger Kaiserin hatte mit der Theresianischen Schulordnung den Grundstein für das staatliche Schulwesen gelegt, auf dem in den späteren österreichischen Schulreformen aufgebaut wurde. Mit dem Ende des ersten Weltkrieges im Jahr 1918 wurde es allen Schülerinnen obgleich des Geschlechts oder der sozialen Lage ermöglicht, in die Schule zu gehen. Neun Jahre später, im Jahr 1927, wurde dann die Hauptschule für 10 bis 14-Jährige eingeführt. In den 60er Jahren wurde die Schulpflicht um ein Jahr verlängert. Dieses eine Jahr müssen die SchülerInnen bis heute entweder an einer Polytechnischen Schule vollenden, oder sie besuchen eine weiterführende Schule (Handelsakademien, Handelsschule, Gymnasium oder eine Höhere Technische Lehranstalt).

Im Jahr 2009 wurde die Neue Mittelschule eingeführt, die die Hauptschulen ablöste und generell eine großflächige Veränderung im Schulwesen einläutete, deren Prozess voraussichtlich im Schuljahr 2017/18 abgeschlossen sein wird.⁵

Das österreichische Schulsystem

In Österreich gilt eine gesetzliche Schulpflicht von neun Jahren. Dies umfasst in der Regel alle sechs bis 15-Jährigen. Bevor die Schulpflicht eintritt gibt es seit dem Herbst 2009 in Österreich das verpflichtende Kindergartenjahr mit 20 Wochenstunden ohne Mittagstisch, das in erster Linie Kindern mit Migrationshintergrund ohne genügend Deutschkenntnissen dienen soll. Ausgenommen sind jene Kinder, die bereits vorzeitig die Schule besuchen, denen aus unterschiedlichen Gründen (Erkrankung,

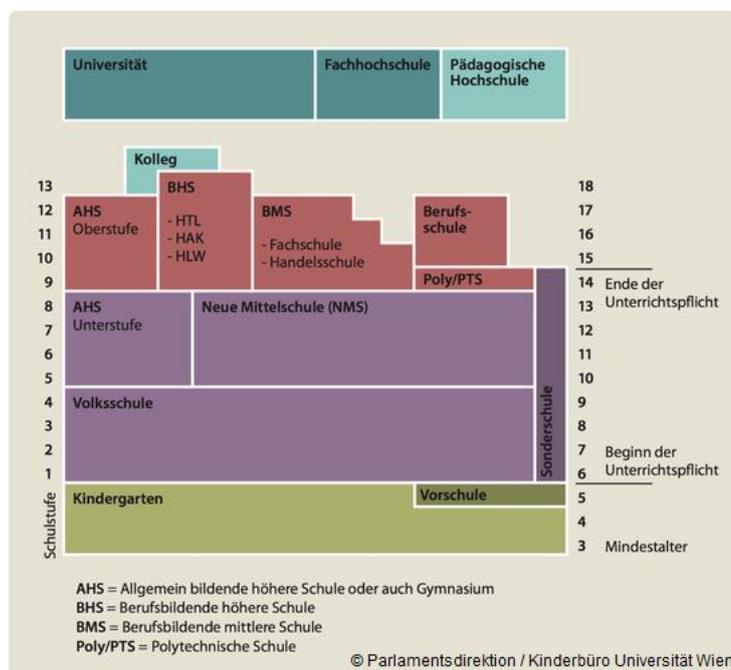
³ <http://www.habsburger.net/de/kapitel/die-grosse-reformerin-maria-theresia?language=de>

⁴ https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Theresianische_Schulordnung

⁵ https://www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/sw_oest.html

schwere Behinderung, entlegener Wohnort etc.) ein Kindergartenbesuch nicht zumutbar scheint oder die sich in häuslicher Betreuung bzw Tageselternbetreuung befinden.⁶ Die allgemeine Schulpflicht beginnt daraufhin mit dem Besuch der vierjährigen Volksschule bzw Grundschule. Alle Eltern, die in Österreich gemeldet sind und ein Kind haben, dass vor dem 1. September sechs Jahre alt wird, werden durch einen Brief darauf aufmerksam gemacht, dass sie ihr Kind an einer Schule anmelden müssen.

Mit dem Abschluss der Volksschule werden die Kinder, je nach ihrem Leistungsstand entweder an einer allgemeinen Pflichtschule, etwa an einer vierjährigen Neuen Mittelschule oder an einem achtjährigen Gymnasium bzw AHS, ihre Schulpflicht fortführen. Wenn die SchülerInnen das Gymnasium oder berufsbildende (technische oder wirtschaftliche) mittlere und höhere Schulen besuchen, werden sie diese in der Regel mit dem höchsten Schulabschluss, der Matura, abschließen. Demzufolge



schließen österreichische SchülerInnen entweder die Pflichtschule mit 15 Jahren ab und beginnen eine Lehre, oder sie schließen im Alter von 18 oder 19 Jahren mit Matura ab. Die Matura berechtigt die SchülerInnen eine Universität oder Fachhochschule zu besuchen.⁷

Islamische Religion an Österreichs Schulen

Die Einführung des islamischen Religionsunterrichts

In Bezug auf den Islam, der unter Kaiser Franz Joseph im Jahr 1912 rechtlich anerkannt wurde, spielt in Österreich für die islamische Bildung das Kooperationssystem eine wesentliche Rolle. Religionsgesellschaften in Österreich, wie etwa die Islamische Glaubensgemeinschaft (IGGÖ) und die Alevitische Glaubensgemeinschaft (ALEVI), können durch eine gesetzliche Kooperation mit dem Staat ihre inneren Angelegenheiten, inklusive der Besorgung und Aufsicht des Religionsunterrichts, selbst regeln. Aufbauend auf das Islamgesetz von 1912 konnte im Schuljahr 1982/83 der islamische Religionsunterricht (IRU) als Schulfach eingeführt werden. Eine Errungenschaft, die aufgrund diverser Probleme in vielen anderen westeuropäischen Ländern bislang noch nicht realisiert werden konnte.

⁶ <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/37/Seite.370130.html>

⁷ <http://www.bildungssystem.at/>

Von diesem Zeitpunkt an, war der IRU fixer Bestandteil des österreichischen Schulsystems. In weiterer Folge wurden auch islamische Schulen gegründet.

Islamische Schule in Österreich

In Österreich gibt es neben dem islamischen Religionsunterricht an öffentlichen Schulen auch eigene islamische Schulen⁸, die allerdings nur in der österreichischen Hauptstadt Wien zu finden sind. Von rund 700 Schulen in Wien gibt es vier islamische Volksschulen:

- Phönix Volksschule
- Private Islamische Volksschule Wien des Islamischen Bildungs- und Kulturzentrums
- Al Azhar International Schools
- Volksschule Al-Andalus

Und insgesamt sechs Haupt- und Neue Mittelschulen sowie Realgymnasien:

- Phönix Realgymnasium
- Isma Private Gesamtschule Muhammad Asad
(Privatschule konfessionelle Schule)
- IGW - Islamisches Realgymnasium Wien, pRG
- Al Azhar International Schools, Volksschule, Sekundarschule/Statut
- Privates Oberstufenrealgymnasium Austrian International Schools Vienna
- Al-Andalus Mittelschule

Alle diese Schulen, die sich vor allem in Bezirken mit einem sehr hohen Anteil an SchülerInnen mit Migrationshintergrund befinden, besitzen ein Öffentlichkeitsrecht. Das bedeutet, dass die Zeugnisse dieser Schulen voll anerkannt werden. Dadurch, dass diese Schulen ein Öffentlichkeitsrecht haben, werden sie nicht von der jeweiligen Schule, sondern vom Wiener Stadtschulrat bezahlt und von Organen des Schulrates bzw von den Fachinspektoren kontrolliert. LehrerInnen an diesen Schulen sind ebenso voll ausgebildete LehrerInnen wie an anderen öffentlichen Schulen und haben selbstverständlich eine gültige LehrerInnenzulassung, mit der sie unter teils schweren Bedingungen versuchen, das Beste herauszuholen und die bestmöglichen Bedingungen für eine konstruktive Arbeit zu schaffen. In den letzten Jahren bekamen diese Schulen jedoch immer wieder mediale Aufmerksamkeit, sei es wegen dem Lehrpersonal oder wegen mangelnder Zustände. Einige dieser Schulen kämpfen deshalb jährlich um ihre erneuten Zulassungen durch das Bildungsministerium.

⁸ <http://www.derislam.at/?c=content&cssid=Islamische%20Bildungseinrichtungen%20&navid=450&par=40>

Warum Eltern diese Schulen für ihre Kinder wählen, liegt oft daran, dass Eltern das Gefühl haben, ihre Kinder könnten in einer heterogenen Gesellschaft vom “rechten” Weg abkommen und müssten deshalb in einem rein konservativ-islamischen Umfeld erzogen werden. Beispielsweise befürchten Eltern, dass ihre Töchter mit Kopftuch belästigt werden könnten. Ein weiterer Grund ist, dass Eltern ihre “unerzogenen” Kinder nicht mehr “steuern” könnten und deshalb ein strenges, konservatives islamisches Umfeld befürworten, weil säkulare Schulen nicht den Vorstellungen der Eltern entsprächen, die daraufhin die LehrerInnen auffordern, “strengere” Disziplinarmaßnahmen einzuführen. Eltern wünschen sich daneben häufig Arabisch als Pflichtfach und für den IRU, dass den Kindern der Qur‘an beigebracht wird, so dass sie ihn im besten Fall nach vier Jahren auswendig kennen. Sie wünschen sich, dass ihre Kinder am Freitag früher vom Unterrichten entlassen werden, damit sie das Freitagsgebet besuchen können, oder gar, dass es eine strikte Geschlechtertrennung gibt. Weniger häufige Gründe sind, dass die Schule die nächste in der Umgebung ist oder FreundInnen der Kinder diese Schule besuchen.⁹

In den meisten Fällen können aber die wenigsten Schulen diesen Anforderungen gerecht werden, da sie nicht mit dem österreichischen Lehrplan kompatibel wären. Denn Schulen als staatliche Institutionen müssen sich an das Schulorganisations- sowie Schulunterrichtsgesetz halten. Und LehrerInnen haben eine dementsprechende Lehrbefugnis zu erlangen, wie am Beispiel der islamischen ReligionspädagogInnen verdeutlicht wird.

Die Ausbildung der Islamischen ReligionslehrerInnen und Imame in Österreich

Durch das neue Islamgesetz 2015 wurde die Möglichkeit geschaffen, zum Zwecke der theologischen Forschung und Lehre sowie für die wissenschaftliche Heranbildung des geistlichen Nachwuchses für islamische Religionsgesellschaften, ab dem Wintersemester 2017/18 das Bachelorstudium „Islamische Theologie“ einzurichten. Damit können fortan Imame bzw Seelsorger direkt in Österreich ausgebildet werden.¹⁰ Für die Ausbildung von islamischen ReligionspädagogInnen gibt es in Österreich die bereits bestehenden Möglichkeiten:

- Bachelorstudium „Islamische Religionspädagogik“ in Innsbruck an der School of Education der Universität Innsbruck;
- Bachelorstudium „Islamische Religionspädagogik“ in Wien am Institut für Islamische Religion (IRPA) an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (KPH);

⁹ Vgl. Tosun, Die Frage der theologischen und pädagogischen Kompetenzen zwischen Rellenerwartung und Selbstentfaltung, in Behr/Rohe/Schmid (Hrsg.), „Den Koran zu lesen genügt nicht!“, 2008, 135 ff.

¹⁰ BGBl. I Nr. 39/2015: § 24 Islamgesetz.

- Masterstudium „Islamische Religionspädagogik“ am Zentrum für LehrerInnenausbildung in Wien;

Im Mittelpunkt der LehrerInnenausbildungen steht die Didaktik mit dem Ziel, die Aneignungskompetenz der Lernenden durch adäquate Prozesse des Lehrens und Lernens systematisch zu entwickeln, damit diese künftig ihren religiösen Alltag selbstständig gestalten und verantworten können. Die Ausbildungen streben sowohl die Abbildung einer reflektierten österreichisch-islamischen Identität als auch ein gelebtes und theologisch begründetes Miteinander der monotheistischen Religionen an. Darüber hinaus sollen die Ausbildungen zum Beobachten, Analysieren, Planen, Gestalten und zu einem Kriterien geleiteten Reflektieren befähigen und das Verstehen und Praktizieren von religionsunterrichtsspezifischen Methoden und rituellen Handlungen ermöglichen.¹¹

Dabei soll es den LehrerInnen zum einen gelingen, dass sich die SchülerInnen mit ihnen und ihrem Interesse an Wissensvermittlung identifizieren können, und zum anderen, dass eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern oder mit der Elternvertretung aufgebaut wird, denn eine Bildungsinstitution hat nur einen bedingten Einfluss, kann aber später einen großen Faktor ausmachen. Weiters müssen die sprachliche Voraussetzung und ein gutes Ausdrucksvermögen gegeben sein, immerhin sind SchülerInnen die härtesten KritikerInnen einer Lehrperson. Ist das pädagogische Auftreten und die Durchsetzungsfähigkeit der Lehrperson eher schwach, hat sie vor der Klasse einen schweren Stand. Dementsprechend sind die Beherrschung der deutschen Sprache und eine starke Persönlichkeit unbedingte Voraussetzungen für den LehrerInnenberuf. Hinzu kommen generelle soziale Fähigkeiten wie etwa Empathie, Selbstvertrauen, Geduld oder Toleranz, sowie ein hohes Maß an psychischer Belastbarkeit, ein bestimmtes Konflikt- und Problemlösungsbewusstsein und einen lebenslangen Wissensdurst.¹² Welche Grundsätze die Lehrkräfte im Sinne des Lehrplans für islamische Bildung an österreichischen Schulen berücksichtigen müssen, wird im Folgenden dargelegt.

Grundsätze im Lehrplan für islamischen Religionsunterricht in Österreich

Anhand der allgemeinen Bildungs- und Lehraufgaben des IRU sollen die SchülerInnen im Unterricht allen voran die Sinnfrage stellen und einen persönlichen Weg zu Gott finden. Sie sollen sich in ihrer Verantwortung vor Gott, vor sich selbst, vor ihren Mitmenschen und vor der ganzheitlichen Schöpfung, besonders für die Weiterentwicklung der Menschheit, für Gleichheit, Respekt, Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Der folgende Absatz aus dem schulischen Lehrplan für den IRU zeigt darüber hinaus weitere

¹¹ <http://www.kphvie.ac.at/>

¹² Mock-Mailahn Christa, Beratung für zukünftige LehrerInnen: www.uni-muenster.de/ZSB/gibet/Dokumentation/ws9/Workshopprotokoll_WS9.doc

wichtige Aspekte der religiösen Bildung, wodurch SchülerInnen besonders in heterogenen Schulgemeinschaften gegenseitigen Respekt und auch gegenseitige Akzeptanz vermittelt bekommen:

“Die konfessionelle Prägung des Religionsunterrichtes führt zu einer klaren Orientierung der Schülerinnen und Schüler und befähigt sie dazu, einen eigenen Standpunkt einzunehmen und gleichzeitig den Standpunkt von Mitschülerinnen und Mitschülern anderer Religionszugehörigkeit oder Weltanschauung zu respektieren und zu akzeptieren. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und der Zugehörigkeit zur Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich soll ein Beitrag zur Bildung von Identität geleistet werden, der eine verantwortungsbewusste, unvoreingenommene, von Toleranz geprägte und selbstbestimmte Lebensführung in einer pluralistischen Gesellschaft ermöglicht.”¹³

Durch Wissensvermittlung im Bereich der islamischen Religion und der Betonung der österreichisch-islamischen Identität erfolgt ein Beitrag zur ethisch-moralischen Werte-Erziehung junger Menschen, welcher sie befähigt, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen und eigenverantwortlich und in Respekt anderen gegenüber zu handeln. In diesem Sinne lauten die allgemeinen didaktischen Grundsätze des IRU in Österreich:

- 🕌 **Am islamischen Konsens orientiert:** authentische Begründung der Quellen im Lichte der österreichischen Gesellschaft im 21. Jh.; Orientierung am Islam der Mitte; Stellung der Herausforderungen der modernen Zeit; Flexibilität der Ansichten und des methodischen Vorgehens;
- 🕌 **Ganzheitlich:** spricht Dimensionen Körper, Geist und Seele gleichermaßen an; Aufbereitung verschiedener Perspektiven innerhalb des islamischen Kontextes;
- 🕌 **Schülerorientiert:** die SchülerInnen stehen im Mittelpunkt; Beachtung der unterschiedlichen Bedürfnisse und Kompetenzen; Verbindung der Themen mit der Lebenswelt der SchülerInnen;
- 🕌 **Geschlechtergerecht:** Berücksichtigung der unterschiedlichen Bedürfnisse und Zugänge bei der Themenbehandlung; Kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Rollenzuschreibungen aus religiöser Perspektive;
- 🕌 **Zur Mündigkeit erziehend:** Erziehung zur Befähigung, Sachverhalte kritisch zu betrachten und eigene Standpunkte zu entwickeln und zu begründen;
- 🕌 **Individualisierend:** Erkennung und Berücksichtigung der Einzigartigkeit jedes Einzelnen; Unterstützung ihrer Talente und Fähigkeiten; Ermöglichung der Entfaltung ihrer Potentiale und Erziehung zu wertfreiem Urteilen von Unterschieden;

¹³ Lehrpläne des islam. Religionsunterrichts an Pflichtschulen, mittleren und höheren Schulen – Anl. 1: https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBLA_2011_II_234

- 🕌 **Identitätsstiftend:** Vermittlung der heterogenen Gemeinschaft und Befähigung zur Auseinandersetzungen mit der eigenen Identität; Vermittlung der Kontextbezogenheit der eigenen Identität; Vermittlung der Gemeinsamkeit: Österreich und Islam;
- 🕌 **Befähigend zu kritischem Denken und Handeln:** Befähigung zur produktiven Selbstkritik und zur sachlich-begründeten Kritik; Lehre eines methodisch reflektierten Umgangs mit Texten;
- 🕌 **Interdisziplinär:** Planung von oder Beteiligung an fächer- oder religionsübergreifenden Projekten; Empfehlung der interkonfessionellen Zusammenarbeit;
- 🕌 **Diskursiv:** im Zentrum steht die Diskussion zur Erkenntnisabsicherung; Befähigung zur inhaltlichen und quellenbasierten Begründung von Inhalten; Befähigung zur themenbezogenen Argumentation; Heranführung und Pflege religiöser Quellentexte im Original; Verwendung und Lehre von religiösen Fachbegriffen; Empfehlung für jede Unterrichtsstunde: Vermittlung der Qur'anrezitation auf Arabisch und der arabischen Leseregeln für den Qur'an ([tadschwid](#)) am Anfang oder am Ende der Stunde;
- 🕌 **Akzentuierungen durch die Lehrkraft:** Themenauswahl liegt im eigenen Verantwortungsbereich; Möglichkeit der Schwerpunktsetzung sowie der Heranziehung und Behandlung aktueller Themen;

Ziel ist die Heranbildung von aktiven, verständigen, verantwortungsbewussten, selbstbestimmten und an der Gesellschaft partizipierenden SchülerInnen.

Herausforderungen der islamischen Bildung in Österreich

Wer sich die österreichische Bevölkerungslandkarte vor Augen führt, der erkennt vor allem in den Ballungszentren Wien, Graz und Linz einen proportional hohen Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Sie kommen aus den unterschiedlichsten Ländern, allen voran Serbien, Türkei, Deutschland, Polen und Bosnien-Herzegowina.¹⁴ Mit dem Krieg in Irak und Syrien sowie der miserablen wirtschaftlichen Lage in Nordafrika kamen weitere SchülerInnen mit einem muslimischen Glaubensbekenntnis, aber auch mit kulturellen und traditionellen Prägungen dazu. Obwohl ihre jeweilige kulturelle Sozialisierung unterschiedlicher nicht sein könnte, vereint sie in der islamischen Bildung ihre Religion und der gemeinsame Wohnsitz. Die Lehrkraft ist gefordert, die Pluralität zu erkennen und den Unterricht mit "einer konfessionellen Prägung" derart zu gestalten, dass nicht die "Vollkommenheit" ihres eigenen Glaubens gepriesen wird oder andere Glaubensrichtungen degradiert und diffamiert werden. Denn damit könnten SchülerInnen unbewusst eine "vorgetäuschte" Toleranz

¹⁴ Zahlen von Wien: <https://www.wien.gv.at/menschen/integration/grundlagen/daten.html>.

erlernen und sich gegenüber MitschülerInnen erhabener fühlen. Dies ist nicht das Ziel des Religionsunterrichts und auch nicht das Ziel des Islams, wenn es im Qur'an doch klar geschrieben steht:

„Siehe, die einzige (wahre) Religion in der Sicht Gottes ist (des Menschen) Selbstergebung in Ihn; [...]“ (Qur'an 3:19)

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Herausforderung für Lehrkräfte die Vermittlung der göttlich gewollten Pluralität, in dem sie lehren und vorleben, dass Unterschiede zu tolerieren, zu akzeptieren und zu respektieren sind. Dafür brauchen SchülerInnen ein gutes religiöses Fundament, um ihren Glauben kennenzulernen und um zu verstehen, dass andere Menschen andere Wege gehen. Sie beginnen in den letzten beiden Jahren der Volksschulzeit langsam zu differenzieren, doch steht das Imitieren noch im Vordergrund. Umso wichtiger ist, dass nicht nur die Lehrkraft ein Vorbild für die Kinder ist, sondern vor allem die Eltern. Allerdings ist bekannt, dass muslimische LehrerInnen von Eltern vorgehalten bekommen, sie würden sich mit den nicht-muslimischen LehrerInnen zu gut verstehen, seien diese doch eine Zeitverschwendung für MuslimInnen. Oder sie betrachten ihre Unterrichtsmethoden als „minderwertig“. Hier ist der Einfluss einer Lehrperson auf die SchülerInnen entscheidend. Und wenn sich SchülerInnen mit der Lehrkraft identifizieren können, hat diese gute Arbeit geleistet.

Des Weiteren sind SchülerInnen daraufhin zu unterrichten, dass es nicht den Menschen obliegt über das Schicksal anderer Menschen zu urteilen, sondern Gott. Mit der Sekundarstufe II und der Oberstufe beginnt das kritische Denken. Dabei geht es unter anderem um jene Fragen, warum es verschiedene Religionen gibt, weshalb es Glaubenskriege gibt, warum sich nicht alle Menschen miteinander verstehen oder welche Rolle dabei der eigene Glaube spielt. Umso wichtiger ist es, dass Religion nicht als „absolut“ gelehrt wird und SchülerInnen den Raum für kritisches Denken haben, damit sich „Fehler“ im eigenen Glauben finden lassen. Fehler, die etwa zur gesellschaftlichen Abschottung oder im schlimmsten Fall zur gewaltsamen Radikalisierung führen, können mit entsprechender religiöser Bildungsvermittlung verhindert, bekämpft und vorgebeugt werden. Denn mit der Zunahme des islamistischen Terrorismus¹⁵ verstehen sich vermehrt muslimische SchülerInnen als „BotschafterInnen des Glaubens“, immerhin sind sie über den Stellenwert der Bildung in ihrer eigenen Religion im besten Fall gut informiert.¹⁵

¹⁵ Müller, Islam unterrichten zwischen Auseinandersetzung und Gestaltung, in Behr/Rohe/Schmid (Hrsg.), „Den Koran zu lesen genügt nicht!“, 2008, 83 ff.

Der Stellenwert der Bildung im Islam

Göttliche und prophetische Aufforderung zur Wissensaneignung

Im Islam ist die Bildung von großer Bedeutung. Im Qur'an lassen sich viele Stellen finden, in denen das Streben nach Wissen dem Menschen empfohlen und auferlegt wird. Das erste Wort der islamischen Offenbarung war "Lies", dies ist auch der Name der ersten offenbarten Sure (Qur'ansure 96), die nach der Überlieferung vom Erzengel Gabriel an den Propheten Muhammed im Jahre 610 in Mekka offenbart wurde. Der Mensch wird demnach von Gott aufgefordert nach Wissen zu streben und sich stets weiterzubilden, um sein eigenes Potential zu finden, zu fördern und zu nutzen. Dabei soll die Bildung nicht auf die Gegenwart beschränkt werden, sondern auch die Vergangenheit mit einbeziehen, damit zum einen die Lebensweise des Propheten beleuchtet und aufgearbeitet, und zum anderen vorväterliche Denkaspekte, Ideologien oder kulturelle Zwänge in Bezug auf die heutige Zeit kritisch betrachtet werden können. Die eigenen Traditionen kritisch zu hinterfragen, erfordert eine Menge Selbstreflexion und Selbstvertrauen, und genau das soll die islamische Bildung erreichen.

"(Wisse) denn (dass) Gott hoch erhaben ist, der Letzte Souverän, die Letzte Wahrheit: [...] sag (immer): ,O mein Erhalter, lasse mich an Wissen wachsen." (Qur'an 20:114).

Für die Zunahme an Wissen hat sich der gottergebene Mensch anzustrengen, weil von Nichts kommt Nichts. Sicherlich mag dieser Weg, je nach Lebensumständen unterschiedlich sein. Für manch einen ist aufgrund der gesellschaftlichen Situation und den Lebensbedingungen das Lesen, Schreiben und Rechnen die größte Herausforderung. Für manch andere ist eine höhere schulische Ausbildung sogar die einzige Chance, das Leben zwanglos und selbstbestimmt zu leben. Dafür lohnt es sich, das Wissen als persönlichen Maßstab zu nehmen, um einen Wissenshunger für das jeweilige Interesse zu bekommen, das beispielsweise durch die intensive Beschäftigung mit einem bestimmten Thema oder durch die Erkundung der Welt entsteht. Mit dem Wissen über die eigenen Interessen und gemachten Erfahrungen bildet das Wissen einen Maßstab für jeden ganz individuell.¹⁶ Dass sich das Wissen nicht auf das Eine oder Andere beschränken soll und alle erlangten Weisheiten im Leben zum Wissen beitragen, zeigt folgende Überlieferung des Propheten:

"Alle Weisheit ist das verlorene Eigentum eines Muslims, so wo immer er es findet, soll er es aufnehmen [...]."¹⁷

„Wünscht nicht so zu sein wie ein anderer, außer in zwei Fällen: (Die erste Person ist) eine Person, die von Gott Reichtum erhalten hat und diesen rechtschaffen ausgibt; (Die zweite Person ist)

¹⁶ Vgl. VAN DER VEN (1999), S. 65ff.

¹⁷ [Al Tirmidhi, Jami Al Tirmidhi, 'Ilm \(41\), 43.](#)

diejenige Person, die von Gott Weisheit erhalten hat, und er nach ihr handelt und sie anderen lehrt.“¹⁸

Der Qur‘an fordert einen Menschen auf weiterzudenken. Gott hat den Menschen mit Verstand ausgestattet, damit er diesen benutzt und durch die Aneignung von Wissen trainiert. Grundsätzlich fordert der Qur‘an alle Menschen auf nachzudenken. Das inkludiert, dass man nicht alles glaubt, was einem über den Glauben erzählt wird.

„Und Er hat euch (als ein Geschenk) von Ihm Selbst alles dienstbar gemacht, was in den Himmeln und auf Erden ist: hierin, siehe, sind fürwahr Botschaften für Leute, die denken!“ (Qur‘an 45:13)

Bildung und das Streben nach Wissen sind demzufolge im islamischen Glauben als Pflicht anzusehen, denn nur so bleibt dieser Glaube ein vitaler Teil im Leben eines Menschen, der sich an das Leben und die Situation zeitbedingt anpasst, ohne dabei die Glaubensgrundsätze und Werte aufzugeben.

Islamische Bildung als Werteerziehung

Zur verpflichtenden Wissensaneignung von MuslimInnen gehört auch die Werteerziehung, die nicht nur gelehrt, sondern umso mehr vorgelebt werden soll. Die islamische Bildung umfasst daher auch die Weitergabe von **Toleranz** und **Respekt** sowie **Offenheit** und **Zwanglosigkeit**:

“Ihr habt eure Religion, und ich habe meine Religion.“ (Qur‘an 109:6).

Dieser Vers verdeutlicht für MuslimInnen, dass es verschiedene Glaubensrichtungen bzw Religionen und folglich **religiöse Pluralität** gibt, wie es auch der folgende Vers bestätigt:

„Wahrlich, jene, die Glauben (an diese göttliche Schrift) erlangt haben, wie auch jene, die dem jüdischen Glauben folgen, und die Christen und die Sabier – alle, die an Gott und den Letzten Tag glauben und rechtschaffene Taten tun – werden ihren Lohn bei ihrem Erhalter haben; und keine Furcht brauchen sie zu haben, noch sollen sie bekümmert sein.“ (Qur‘an 2:62)

Darüber hinaus sind die verschiedenen Religionen zu respektieren. Ihren Anhängern gegenüber ist mit **Friede, Güte** und **Gerechtigkeit** zu begegnen, so wie Gott es jenen Muslimen in einer Zeit offenbarte, in der sie viele Feinde in der Gegend hatten.

“[...] Gott verbietet euch nicht, ihnen Güte zu erweisen und euch ihnen gegenüber völlig gerecht zu verhalten: denn, wahrlich, Gott liebt jene, die gerecht handeln.“ (Qur‘an 60:8)

¹⁸ [Al Bukhari, Sahih Al Bukhari, ‘Ilm \(3\), 15.](#)

Der Gedanke der **Vielfalt** im Verständnis der genannten ethischen Werte war schon im Zeitalter des Propheten gegeben. Beispielsweise in Medina, wo AnhängerInnen des Judentums, des Islams und der Vielgötterei ebenso friedlich zusammenlebten, wie ein paar Jahrhunderte später im spanischen Al Andalus.

Mit diesen aus der Religion heraus begründeten Werten und der nötigen **Sympathie** wie auch **Empathie** gegenüber Andersgläubigen, können muslimische SchülerInnen die göttliche Vielfalt einer **pluralistischen** Gesellschaft erkennen und schätzen lernen. Genauso wie die göttliche Schöpfung des Menschen an sich, in der Gott hinsichtlich der Geschlechter zwei gleichwertige und gleichberechtigte Wesen schuf, um sich miteinander zu ergänzen und zu perfektionieren.

Islamische Bildung von Männern und Frauen gleichermaßen

Dem Islam wird oft ein frauenunterdrückendes Bild zugewiesen¹⁹, das im Hinblick auf islamisch geprägte Länder nicht gänzlich von der Hand zu weisen ist, wenn man die Einschränkungen von Frauen im öffentlichen Leben betrachtet. Sicherlich spiegelt das nicht die Geschichte der frühislamischen Zeit wieder. Viel mehr ist diese gesellschaftliche Rollenzuteilung auf die kulturelle Entwicklung hinsichtlich eines früh verankerten Patriarchats zurückzuführen.²⁰ Dass im frühen Islam die Frauen gleichermaßen am gesellschaftlichen Leben und an der Bildung beteiligt waren, beweisen die folgenden Beispiele:

So war die erste Gattin Muhammads, namens [Khadidscha](#), eine erfolgreiche und selbstständige Geschäftsfrau im Karawanenhandel. Sie arbeitete selbstständig für ihren Lebenserhalt und war dadurch eine angesehene und mächtige Frau.²¹ Dasselbe gilt auch für die Enkelin des Propheten Muhammad, [Zaynab Bint Ali](#). Die Tochter von Imam Ali Ibn Abu Talib und der Prophetentochter Fatima wurde zu ihrer Zeit als „Alimah Ghayr Mu'allamah“ bezeichnet, das heißt, diejenige, die Wissen besitzt ohne gelehrt worden zu sein. Erzogen durch den Propheten und ihre Eltern, galt sie zur Zeit des Khalifats ihres Vaters als eine angesehene Lehrerin für religiöse Belange, die regelmäßig Frauen um sich versammelte und unterrichtete. Konsequenterweise spricht auch der Qur'an die Frauen und die Männer gleichermaßen an, so dass daraus abgeleitet auch das Streben nach Wissen nicht nur in der frühislamischen Zeit, sondern über alle Zeiten hinweg für beide Geschlechter gilt:

„Und (was) die Gläubigen, sowohl Männer wie Frauen (angeht) – sie sind einander nahe: sie (alle) gebieten das Tun dessen, was recht ist, und verbieten das Tun dessen, was unrecht ist, und verrichten beständig das Gebet und entrichten die reinigenden Abgaben und geben acht auf Gott

¹⁹ Vgl. MOGHISSI (2005), S. 147ff.

²⁰ Vgl. SOUZA (2008), S. 131ff.

²¹ Vgl. HAYLAMAZ (2007), S. 80.

und Seinen Gesandten. Es sind sie, denen Gott Seine Gnade erteilen wird: wahrlich, Gott ist allmächtig, weise!“ (Qur’an 9:71)

Die islamische Geschichte mitsamt der göttlichen Offenbarung zeigt ganz klar, wie Frauen und Männer in täglichen Belangen vollkommen gleichgestellt sind. Erst mit den späteren Qur’aninterpretationen in den Jahrhunderten nach dem Tod Muhammads, wurde den Frauen ein niedrigerer Rang im öffentlichen Leben eingeräumt und schließlich vollkommen für den privaten Haushalt abgestellt. Der religiös hergeleitete Status der Frau durch die verschiedenen Interpretationen ist deshalb stets im Lichte des kulturellen und gesellschaftlichen Verständnisses des jeweiligen Interpreten wahrzunehmen.

Sich in Österreich im 21. Jh. auf chauvinistische Gelehrtschriften früherer Jahrhunderte berufen zu wollen, würde zur Folge haben, dass Frauen ihre gewonnenen Freiheitsrechte, darunter das Recht auf Bildung und das Recht auf Erwerbsfreiheit, verlieren. Dadurch entstünde eine massive Ungerechtigkeit gegenüber Frauen und obendrein ein Bruch des islamischen Gerechtigkeitsgrundsatzes. Es wäre geradezu respektlos gegenüber Gott, dem Propheten und den ersten MuslimInnen, auf denen der Islam beruht, nicht eine noch gerechtere, sozialere und gebildete Gesellschaft anzustreben. Damit muslimische Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Frauen und Männer gleichermaßen die Notwendigkeit der Bildung und das Wissen über den daraus folgenden gesellschaftlichen Fortschritt begreifen, soll abschließend auf das blühende Zeitalter der islamischen Wissenschaften eingegangen werden.

Islamische Bildung im Mittelalter als Ansporn für die Zukunft

Zwischen dem neunten und dem 13. Jahrhundert gab es einen wissenschaftlichen Aufschwung in der islamischen Welt, in der viele Forscher insbesondere die Naturwissenschaften mit ihren Errungenschaften nach vorne brachten. Dabei geht es nicht, wie oft fälschlich dargestellt wird, um islamische Erfindungen, sondern vielmehr um die Weiterentwicklung des Wissensstandes aus früheren Kulturen. Es heißt auch nicht, dass alle aus dem arabischen Sprachraum entlehnten Begriffe von MuslimInnen erfunden wurden. Wie dies zum Beispiel in Bezug auf die folgenden Wörter oft angenommen wird: Alchemie, Algebra, Algorithmus, Alkohol, Almanach, Arsenal, Giraffe, Elixier, Havarie, Kadi, Kaffee, Karaffe, Magazin (Lager), Matratze, Razzia, Safari, Talisman, Tarif, Watte, Zenit, Ziffer, Zucker. Allerdings waren es MuslimInnen, die sich zu jener Zeit intensiv mit dem damaligen Wissensstand auseinandersetzten, Begriffe prägten und maßgeblich am Wissenstransfer mit Europa beteiligt waren.²² So wie die muslimischen Wissenschaftler im frühen Mittelalter, die etwa in der Mathematik das Wissen über Arithmetik und Geometrie vom griechischen Mathematiker Euklid ca. 300

²² http://www.uni-stuttgart.de/hi/gnt/publik/Artikel_Schuetz.pdf.

Jahre v. Chr., über das Zahlensystem von den indischen Brahmanen zu Beginn des ersten Jh. n. Chr. oder über algebraische Gleichungen von Diophantus von Alexandria in den ersten drei Jh. n. Chr. übernahmen und weiterentwickelten. Muslimische Forscher, wie Muhammad Ibn Musa Al Chwarizmi (gest. ca. 850) oder Abu Yaqub Ibn Ishaq Al Kindi (gest. 873) setzten mit dem vorhandenen Wissen weitere Meilensteine in Bezug auf Algebra, Algorithmus oder Frequenzanalyse.²³

Muslimische Wissenschaftler waren es, die auch das alte medizinische Wissen vom chinesischen und römischen Kulturraum oder von den griechischen Ärzten Hippokrates (gest. 370 v. Chr.) und Claudius Galenus (gest. 210 n. Chr.) übernahmen und weiterentwickelten. Abu Bakr Mohammad Ibn Zakariya Al Razi (gest. 925) war ein persischer Universitätsgelehrter der Medizin, der schon im Jahr 900 einen Gips für Knochenbrüche verwendete und die Kinderkrankheiten Masern und Pocken erforschte. Seine Werke galten bis ins 17. Jahrhundert auf der ganzen Welt als Standardwerke für Mediziner. Neben ihm galt auch Abu Ali Al Husain Ibn Abdullāh Ibn Sina (auch Avicenna, gest. 1037) als Weiterentwickler der Medizin, der bis heute für die anatomischen Notizen, vor allem hinsichtlich des Auges, und auch für die Einführung der medizinischen Hygiene bekannt ist. Ibn Sina galt als „Blindenheiler“, da er einen Katarakt richtig behandeln konnte.²⁴ Weitere Bereiche, in denen muslimische Wissenschaftler am Puls der Zeit forschten, waren die Alchemie durch Abu Musa Dschabir Ibn Hayyan (gest. 815), die Astronomie durch Abu Ali Al Hasan Ibn Al Heithem (auch Alhazen, gest. 1040) oder das Ingenieurwesen durch Abu Al Qasim Abbas ibn Firnas (gest. 887).²⁵

Doch was ist aus dieser islamischen Blütezeit geworden, in der auf Kunst und Kultur, Bildung, Forschung und (Weiter)Entwicklung gesetzt wurde? Cordoba und Bagdad galten als kulturelle Hochburgen, die zwischen 1236 und 1258 zerstört wurden. Cordoba wurde von den Spaniern während der Reconquista zurückerobert und Bagdad wurde von den Mongolen eingenommen. Einige muslimische Gelehrte waren davon überzeugt, dass es die Strafe Gottes war, denn ihrer Meinung nach hätte sich die muslimische Welt zu sehr vom Geist Gottes entfernt. So haben sich die damaligen muslimischen Regierungen dazu entschlossen, die Lehre und Forschung im naturwissenschaftlichen Bereich einzustellen und wieder vermehrt die Glaubenslehren zu fördern.²⁶ Mit diesem Wandel erklärt sich beispielsweise auch, warum Alhazen zwar als Erster erkannte, dass das Licht ins Auge fällt und nicht umgekehrt, aber nicht als „Erfinder“ der Camera Obscura (Lochkamera) gilt. Mit dem Wegfall der Naturwissenschaften und damit auch der Optik, war es ihm aufgrund des religiösen Bilderverbots nicht mehr möglich Bilder zu entwickeln und die anzuwendende Technik zu verfeinern. An seine Stelle traten europäische Künstler, die seine Entwicklungen ausbauten, verfeinert und sie schließlich zu Ende führten. Dieser Wandel bewirkte im islamischen Raum einen geistigen Stillstand und den intellektuellen Niedergang, denn ab

²³ Vgl. GERICKE (1984), S. 263.

²⁴ Vgl. BRANDENBURG (1969), S. 104

²⁵ Vgl. BELTING (2005)

²⁶ Vgl. http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/ethik/materialien/ue_islam/Islam_Wissenschaft.pdf.

sofort galt die Wissenschaft nur noch als Mittel zum Zweck in Glaubensfragen. Wissenschaftliche Ansprüche mussten auf den Qur'an zurückzuführen sein, ansonsten waren sie ungültig.²⁷

„Anzahl der Wissenschaftler in den OIC-Staaten²⁸: 500 pro eine Million Einwohner (Japan und Schweden: über 5000 pro eine Million). In den 21 armen OIC-Staaten, die südlich der Sahara liegen: 20 pro eine Million Einwohner.“²⁹ (Jens Lubbadeh)

Erst langsam bildet sich wieder eine intellektuelle Schicht in den muslimischen Staaten, so dass sich die StudentInnenzahlen verdoppeln und auch wieder Preise gewonnen werden. Im Jahr 2015 wurde dem Genetiker Aziz Sançar der Nobelpreis für Chemie zugesprochen.

Schlusswort

Im Bereich der islamischen Bildung sowie im Bereich eines Islams mit hohem Wissenschaftsaufwand, blickt man am Besten in den Frühislam und in die Blütezeit der islamischen Wissenschaft vor einigen Jahrhunderten. MuslimInnen werden vor allem durch die göttlichen und prophetischen Anweisungen zur Wissenserlangung angesprochen, die sie in den jeweiligen Epochen mehr denn je umsetzten. In Österreich kann darüber hinaus auf das staatliche Bildungssystem geblickt werden, das mit der Einführung des IRU und der Genehmigung von islamischen Schulen seinen Beitrag für die islamische Bildung leistete. MuslimInnen, allen voran die vielen muslimischen Kinder und Jugendlichen, können gerade durch den etablierten IRU die nötige Motivation für das Streben nach Wissen erlangen sowie die nötige Anstrengung in der Bildung und im Aufbau der eigenen persönlichen Zukunft und Identitätsfindung aufbringen. Deshalb spielt der islamische Religionsunterricht in Österreich als integratives und identitätsstiftendes Instrument eine wesentliche Rolle in der Bildung und Erziehung von MuslimInnen.

Mag. Michael Ameen Kramer
Institut für Islamisch-theologische Studien
Universität Wien

²⁷ Vgl. BELTING (2005)

²⁸ Organisation für Islamische Zusammenarbeit

²⁹ LUBBADEH (2007): <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/forschung-in-islamischen-laendern-wissenschaft-im-namen-allahs-a-517117.html>

Weiterführende Literatur

- Alvarez Veinguer** Aurora (Ed.), Islam in education in European countries, 2009.
- Asad** Muhammad, Die Botschaft des Koran, 2015.
- Aslan** Ednan/**Hermansen** Marcia (Eds.), Islam and Citizenship Education, 2015.
- Behr** Harun, Den Koran zu lesen genügt nicht!, 2008.
- Behr** Harun, Islamische Bildungslehre, 1998.
- Belting** Hans, Das echte Bild: Bildfragen als Glaubensfragen, 2005.
- Brandenburg** Dietrich, Der Arzt in der altpersischen Kultur, 1969.
- Bukow** Wolf-Dietrich, Islam und Bildung, 2003.
- Gericke** Helmuth, Mathematik in Antike und Orient, 1984.
- Haylamaz** Resit, Khadija: The First Muslim and the Wife of the Prophet Muhammad, 2007.
- Moghissi** Haideh, Women and Islam: critical concepts in sociology, 2005.
- Souza** Jessé, Die Naturalisierung der Ungleichheit: Ein neues Paradigma zum Verständnis peripherer Gesellschaften, 2008.
- Triki** Fathi, Demokratische Ethik und Politik im Islam, 2011.
- Van der Ven** Johannes A., Das moralische Selbst: Gestaltung und Bildung, 1999.

Weiterführende Links

Aktuelle Zahlen vom Statistischen Bundesamt in Deutschland über die Ausgaben für Forschung und Entwicklung:

https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_FundEAusg.html

Beratung für zukünftige LehrerInnen: www.uni-muenster.de/ZSB/gibet/Dokumentation/ws9/Workshopprotokoll_WS9.doc

Das österreichische Bildungssystem: <http://www.bildungssystem.at/>

Die Welt der Habsburger: <http://www.habsburger.net/de/kapitel/die-grosse-reformerin-maria-theresia?language=de>

Geschichte des österreichischen Schulwesens: https://www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/sw_oest.html

Islamische Schulen: <http://schulamt.derislam.at/?c=start&cssid=Privatschulen&navid=8&par=0>

Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems: <http://www.kphvie.ac.at/>

Landesbildungsserver Baden-Württemberg: http://www.schule-bw.de/unterricht/faecher/ethik/materialien/ue_islam/Islam_Wissenschaft.pdf

Lehrpläne des islam. Religionsunterrichts an Pflichtschulen, mittleren und höheren Schulen – Anl. 1:

https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=BgblAuth&Dokumentnummer=BGBLA_2011_II_234

OECD-Bericht 2015: <https://www.oecd.org/austria/Education-at-a-glance-2015-Austria-in-German.pdf>

Stadt Wien, Theresianische Schulordnung:

https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Theresianische_Schulordnung

Was wir Muslimen zu verdanken haben: http://www.uni-stuttgart.de/hi/gnt/publik/Artikel_Schuetz.pdf

Wissenschaft im Namen Allahs: <http://www.spiegel.de/wissenschaft/mensch/forschung-in-islamischen-laendern-wissenschaft-im-namen-allahs-a-517117.html>